

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

197 (19.7.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Wegweisers:
In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 6.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.50 M., zu wozu 12 durch unsere Agenturen bezogen 6.— M., monatlich durch den Briefträger freihaus abgeholt monatlich 6.— M., vierteljährlich 18.— M.

Berlin, Schriftleitung und Geschäftsstelle Mittelstraße 1.

Anzeigen:
Die 9 gelb. Romarellzeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M., b) auswärtig 1.80 M., Restamesse 6.— M., an erster Stelle 6.50 M., Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (Kleinanzeigen) bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige: Geschäftsstelle Nr. 203, Berlin Nr. 21 u. 207, Schriftleitung 20 u. 894, Druckverlag Nr. 19.

Verantwortlich für Politik: Hermann v. Voer; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Seine Verbands- für den deutschen Teil: Hermann Reich; für die „Pyramide“ Karl Fohs; für die „Morgenpost“ Dr. Richard Kaler. Berlin-Charlottenburg, Mozartstraße 37. Telefon Zentrum 243. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beiläufig ist.

118. Jahrg. Nr. 197.

Dienstag, den 19. Juli 1921

Erstes Blatt.

England, Amerika, Japan.

Zur Abrüstungsfrage.

Von Dr. Albert Schnee.

Chem. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Durch den Weltkrieg sind die Machtverhältnisse in der Welt vollständig geändert worden. Auch die Siegerländer des europäischen Kontinents sind zerrüttet, Europa selbst spielt nicht mehr die gleiche Rolle in der Weltpolitik wie vorher. Der Schwerpunkt hat sich verschoben und es sind jetzt vor allem drei Mächte, in denen sich heute die bedeutendsten politischen Kräfte verkörpern: England, Amerika und Japan.

England ist zwar seines bisher härtesten Konkurrenten ledig geworden, und auf den ersten Blick möchte es scheinen, als ob es nun politisch wie wirtschaftlich freier und ungehindeter dahe als vor dem Kriege. Tatsächlich ist dies aber nicht der Fall, ganz besonders nicht auf wirtschaftlichem Gebiet. Raum war der Handels- und Schiffahrtskonkurrenz Deutschland ausgeholfen, als an seine Stelle ein weit härterer und bedrohlicher Rivale trat: die Vereinigten Staaten von Amerika. Diese haben im Kriege auf allen Gebieten, auf denen England bis dahin den Vorrang in der Welt hatte, ungemein große Fortschritte gemacht. Sie sind in die wichtigsten Wirtschaftszweige Englands eingedrungen. Sie haben während des Krieges eine enorme moderne Handelsflotte in überaus kurzer Zeit herangezogen, eine Flotte, die mehr als doppelt so groß ist als die deutsche Handelsflotte zur Zeit ihrer höchsten Blüte vor dem Kriege und zwei Drittel so groß wie die englische. Sie haben ihren Außenhandel außerordentlich erweitert, nicht zum kleinsten Teil auf Kosten Englands. Sie bedrohen selbst die Stellung Englands als Bankier der Welt. Denn auch in Bezug auf die Finanzen hat eine vollkommenere Umwälzung stattgefunden. Amerika, das bis zum Kriege eine Anzahl Milliarden Dollar an Europa schuldete, hat nicht nur diese Schulden abgezahlt, sondern ist um ein Vielfaches jener Milliardenzahl Gläubiger der alten Welt geworden.

Die Konkurrenz erstreckt sich aber nicht nur auf das wirtschaftliche Gebiet, sondern auch auf das militärische. Das 1916 niedergelagerte und seit der Durchführung des amerikanischen Flottenbauprogramms sieht eine Flotte vor, die bereits im Jahre 1924 die amerikanische Flotte zur härtesten der Welt machen würde — wenn nicht England sich zu gewaltigen neuen Erweiterungen aufrafft. Die Aussicht auf ein Wettstreiten mit den Vereinigten Staaten ist aber für England viel drohender als jenes mit Deutschland früher gewesen ist. Amerika verfügt über so ungeheure Kräfte in Bezug auf Material, Arbeit und vor allem auch Finanzen, daß ein solches Wettstreiten für England auf die Dauer hoffnungslos sein würde. Auf der anderen Seite kann das britische Weltreich, wenn es sich nicht selbst aufgeben will, darauf verzichten, eine Seemacht zu haben, die wenigstens der irgend einer anderen Macht gleichkommt. Diese Politik des „One power standard“ ist etwas, von der kein englischer Staatsmann abgehen kann und nach den wiederholten offiziellen Erklärungen abgeben wird. Daß ein fortwährendes Wettstreiten zwischen England und Amerika die Gefahr kriegerischer Konflikte, die sich in der Erfahrung der Geschichte lehrt, aus starken wirtschaftlichen Interessengegensätzen ohnehin entwickeln können, nicht vermindert, sondern vermehrt, liegt auf der Hand. Es ist begreiflich, daß bei dieser Sachlage England das dringende Interesse an einem die Mächte der Welt zusammenfassenden beschränkten Marineabkommen hat. Die ihrer Natur nach friedlichen, auf wirtschaftliche Entwicklung bedachten Amerikaner wollen zwar gleichfalls eine Seemacht haben, die hinter keiner anderen an Stärke zurücksteht, sind aber unter dieser Voraussetzung einem solchen Abkommen wohl geneigt. Der amerikanische Kongress hatte bereits vor Amtsantritt des Präsidenten Harding eine Resolution angenommen, eine Konferenz zwischen den drei allein noch in Betracht kommenden Seemächten, nämlich Amerika, England und Japan zwecks Reduzierung der Flottenpläne einzuberufen, und jetzt hat die neue Regierung offiziell die Initiative für eine solche Konferenz, allerdings in erweiterter Form, ergriffen.

Es ist klar, daß eine durchgehende Beschränkung des Flottenbaus für die Vereinigten Staaten nur in Frage kommen kann, wenn auch Japan sein bedrohliches Flottenprogramm entsprechend reduziert. Japan hat im Weltkrieg eine erstaunliche Entwicklung genommen. Die amerikanisch-japanischen Gegensätze beruhen auf der Tatsache, daß durch die Entwicklung der japanischen Expansionsdränge des dichtbevölkerten japanischen Inselreiches. Es handelt sich einmal um die Politik auf dem asiatischen Festland, vor allem in China, wo Japan zu Expansion und Erwerbung ausschließlicher Vorrechte drängt, während die Vereinigten Staaten im Interesse ihres Handels und ihrer Weltstellung die Politik der offenen Tür anstreben wollen. Im Zusammenhang damit stehen

die Kabel- und Verkehrsinteressen Amerikas, die besonders durch die Besetzung der Kabelstationen in den bisher deutschen Karolinen durch die Japaner beeinträchtigt worden sind. Darüber hinaus aber handelt es sich um die Herrschaft im Stillen Ozean, von dem die Japaner durch Besetzung der ehemals deutschen Inselgebiete nördlich des Äquators einen beträchtlichen Teil in ihren Herrschaftsbereich gebracht haben, wodurch sie zugleich die Verbindung der Vereinigten Staaten mit den amerikanischen Philippinen gefährden. Endlich spielt

auch der Rassengegensatz eine Rolle, der besonders in der anti-japanischen Gelehrtegehung Italiens auch in neuester Zeit wieder in einer für Japan unerwünschten Weise zutage getreten ist. Zwischen England und Japan bestehen keine so scharfen Gegensätze. Eine gegen Amerika gerichtete Kombination England-Japan erscheint aber für England mit Rücksicht auf seine Dominions umwünscht, was ja auch auf der Londoner Reichskonferenz soeben mit aller Deutlichkeit zutage trat. Es ist ganz ausgeschlossen,

daß etwa Australien, das seit langem die gelbe Gefahr fürchtet, an einer solchen Kombination teilnehmen würde. Bester wäre im Kriegesfall zu einer Abtrennung wichtiger Teile des britischen Weltreiches führen. Japan hat gegenüber den Anregungen zur Beschränkung der Seerüstungen bisher eine diplomatisch abwartende Haltung eingenommen und von diesem politischen Kluge Volk ist auch keinesfalls anzunehmen, daß es Abrüstungsvorschläge äußerlich groß abnehmen wird. Aber ob das für seine Weltstellung in erster Linie auf seine Flotte angewiesene japanische Inselreich auch wirklich sich auf eine Herabminderung seines Flottenprogramms einläßt, bleibt abzuwarten.

Vollständig hängt allerdings eine Einschränkung der Seerüstung Englands und Amerikas nicht von der Haltung Japans ab, denn nach dessen bisher bekannt gewordenem Flottenprogramm würde seine Flotte immerhin noch hinter der in Aussicht genommenen Amerikas beträchtlich zurückbleiben. In den dadurch gegebenen Grenzen könnte selbst bei Nichtbeteiligung Japans ein solches Marineabkommen zwischen England und Amerika geschlossen werden. Dies für sich allein aber als selbstverständliche Voraussetzung, daß im übrigen die Beziehungen der beiden Reiche solche sind, daß mit einem kriegerischen Konflikt nicht zu rechnen ist. Und dazu wiederum ist notwendig, daß ein Ausgleich auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessengegensätze erfolgt, wie sie, abgesehen von dem oben erwähnten, gegenwärtig besonders in dem Kampf um die Weltvorkommen der Welt (Mesopotamien, Niederländisch-Indien u. a.) zutage treten. Die Erzielung eines solchen Ausgleiches wird, wie u. a. eine kürzlich von dem englischen Botschafter in Washington Sir Auckland Geddes in Chicago gehaltenen Rede erkennen ließ, in erster Linie durch Verhandlungen der beteiligten beiderseitigen Geschäftsleute angestrebt. Von amerikanischer Seite kommt man sowohl von der Regierung wie der öffentlichen Meinung dem Streben nach friedlichem Ausgleich entgegen. Erleichtert wird die an sich äußerst schwierige Verständigung zweifellos durch den auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans vorhandenen Friedenswunsch sowie durch die beiden Völkern gemeinsame Sprache und die überwiegend gemeinsame Kulturgrundlage.

Die Verständigung zwischen beiden Völkern soll aber nach den Erklärungen, die im Mai d. J. Lord George und der amerikanische Botschafter Harvey in London abgegeben haben, über einen bloßen Ausgleich hinausgehen. Die beiden Großmächte wollen zur Beilegung der schwebenden Streitfragen, die für die ganze Welt Bedeutung haben, zusammenwirken. Mit dieser angestrebten Einigung ist eine Kombination gegeben, die für die Entwicklung der Weltverhältnisse, besonders auch für die Europas, für die nächste Zeit von ausschlaggebender Wichtigkeit werden kann. Aller Voraussicht nach wird dieser Einigung, soweit er bei der Abneigung Amerikas sich in die Verhältnisse der alten Welt verwickeln zu lassen, überhaupt wirksam werden wird, sich in einer für uns günstigen Richtung geltend machen. Die amerikanische Wirtschaft erfordert ein ruhiges, geordnetes und kaufkräftiges Europa, vor allem als Absatzgebiet für seine Rohstoffe. Die Politik der Vereinigten Staaten kann daher nur dahin gerichtet sein, wie auch in Anbetracht der verantwortlichen amerikanischen Staatsleute, wie der amerikanischen öffentlichen Meinung hervorgehoben ist, zur Schaffung solcher Zustände in Europa beizutragen, die ohne ein wirtschaftlich leistungs-fähiges Deutschland nicht möglich sind.

Das Mittelmeer.

Von

Gesandten a. D. Dr. von Scheller-Steinwarth.

Dieser Aufsatz wurde von dem vor einigen Wochen verstorbenen Verfasser in seinen letzten Lebensjahren niedergeschrieben. D. N.

Wie zu Beginn der Weltgeschichte steht das Ägäische Meer wieder im Mittelpunkt von Kämpfen, die mehr als örtliche Bedeutung haben. Morgen- und Abendländer ringen um die Küste Kleasiens. Seit die Perser vor zweieinhundert Jahren das Mittelmeer zerschloßen, hatten zum ersten Mal wieder die Griechen an der kleinasiatischen Küste Fuß gefaßt, wenn anders man die Hellenen und die Griechen von heute in einem Atem nennen darf. Die Marathonkämpfer sind es nicht mehr, so wenig wie die Schöpfer der Akropolis, wenn sie auch aus dem Fischerdorfchen, das vor hundert Jahren an Athens Stelle stand (es hatte 600, der Piräus 2 Einwohner) eine von Prachtbauten glänzende Stadt gemacht haben. Das Land haben sie nicht wieder kultiviert, es blieb fast so öde, wie es die Venezianer und die Türken hinterlassen hatten; nur Kaufleute und Vantherren waren die neuen Landesherren, in Neuport und London wie in Athen und Smyrna, denn die Hafenstädte Kleasiens waren von neugriechischen Kaufleuten bevölkert und der politische Besitz dieser Küste bedeutet für sie nur die unnütze Möglichkeit, die Herren des Hinterlandes, die Türken, von ihrem natürlichen Ausgang zur See abzufallen. Wenn die Türken jetzt — wie es scheint, mit Hellemut und Erfolg — um ihre Küste kämpfen, so sind es mehr ethische Beweggründe, die sie

Drachtlicher Sondernachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Der Fallschpieler.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Auch heute noch steht der französische Generalangriff auf Oberschlesien im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Das Vorgehen Briands wird immer mehr in ein höchst eigenartiges Licht gerückt. Es wird immer klarer, daß der französische Ministerpräsident merkwürdigen Einflüssen nachgegeben und sich einer Handlungsweise bedient hat, die das genaue Gegenteil zu dem bildet, was Lord George „fair play“ nennt. Zunächst sei auf die Verbindungen zwischen Warschau und Paris hingewiesen. Es soll hier nicht davon gesprochen werden, daß die Munitionsmassen, die Kreuzot seit acht Tagen mit Hochdruck liefern muß, nach Polen gehen, es soll vielmehr festgestellt werden, daß Herr Korfantski seit Donnerstag in Paris weilte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er schon am Freitag den ihm so wohl bekannten Weg zum Quai d'Orléans wiedergefunden hat. Denn seit dem Freitag ist der französische Ministerpräsident mit jenen Informationen gefüllt, die von polnischer und deutscher Seite sprechen.

Am zweiten Tage nach Korfantskis Antritt in Paris ist die Bescherdenliste über die angeblichen deutschen Vorkriegsverbrechen in Oberschlesien an die Alliierten abgegeben. Die französischen Zeitungen hätten besser getan, Korfantskis Witzgang nach Paris mehr zu verheimlichen. Es ist etwas sehr blamabel für den leitenden Staatsmann Frankreichs, daß es so offenbar geworden ist, wie ihm ein Desperado überliefert wurde bei der Redigierung einer so hochpolitischen Note die Feder führt.

Die Vorgeschichte von Herrn Briands Aktion wird noch interessanter, wenn man erfährt, was in Berliner politischen Kreisen authentisch mitgeteilt wurde. Danach hat vor der Abwendung der Protestnote und vor der Beauftragung des französischen Botschafters mit der mündlichen Beschwörung zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Noien und dem französischen Botschafter Laurent eine Unterredung stattgefunden, zu der ein bekannter ober-schlesischer Großindustrieller gezogen war. Dieser hat Herrn Laurent eingehend an der Hand persönlicher Erfahrungen die jetzige Lage in Oberschlesien geschildert, die Fortdauer der politischen Angriffe auf deutsches Leben und Eigentum und besonders die einwandfreien Beweise, die für die Vorbereitung des vierten Aufstandes vorliegen. Es ist selbstverständlich, daß der französische Botschafter vichtiggemäß seinem Chef in Paris Mitteilung von dem Gehörten gemacht hat. Herr Briand überlegt aber wohlweislich diesen Tatsachenbericht, ließ Herrn Korfantski das Ohr und behauptete in seiner Protestnote gerade das Gegenteil von dem, was ihm sein Botschafter übermittelt hatte. Er protestiert gegen erfundene deutsche Ausschreitungen und Vorkriegsverbrechen, während in Warschau, wie die „Nationaleitung“ sehr richtig bemerkt, „weder beim ersten, noch beim zweiten, noch beim dritten Aufstand irgendwelche Vorkriegsverbrechen der französischen Regierung erhoben worden sind.“

Frankreichs Absichten in Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Warschau, 18. Juli. Die heute hier eintreffenden Meldungen aus Frankreich und England, wonach beabsichtigt sein soll, Sagerländische, Diplomaten und Ingenieure nach Oberschlesien zu entsenden, wodurch die Entscheidung über Oberschlesien erst im September fallen dürfte, hat hier große Erregung und Entrüstung hervorgerufen. Die Presse ergeht sich in maßlosen Drohungen. Der „Kurier Poronny“ erklärt offen, die Westmächte, und namentlich die britische Politik, scheinen vom polnischen Aufstand nichts gelernt zu haben und spielen mit gefährlichem Feuer. Korfantski soll bei seiner neuerlichen Anwesenheit in Warschau mit seinen Intimen über die Lage beraten haben.

Ablehnende englische Pressestimmen.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Juli. In der „Sunday Times“ (engl. und antideutsch), schreibt Crawford Price ausführlich über die ober-schlesische Frage und

die Differenzen, die deshalb zwischen England und Frankreich entstanden sind. U. a. sagt er: In Oberschlesien, wie im nahen Osten, würde ein bisheriger althergebrachter Heilung der Schäden beschleunigen; aber diese Eingriffe sind ebenso selten wie Radium. Der Verfasser behandelt dann die französische Absicht, Deutschland durch weitere Gebietsabtretungen zu schwächen und fährt fort: Wir glauben nicht, daß eine große Flotte wie Deutschland auf die Dauer mit Gewalt niedergehalten werden kann. Wir glauben vielmehr, daß alle solchen Maßnahmen dem Augenblick der Abrechnung nur beschleunigen werden. Wir wünschen dieses Problem gerecht und logisch zu lösen und meinen daher, daß die Polen schon mehr Land geschuldet haben, als sie verlangen können. Da sie banterrort sind, so sind sie ungeneigt, ein hochentwickeltes Gebiet zu verwalten, das ein Produkt der europäischen Geistes und deutschen Kapital ist.

Die liberale „Daily News“ sagt, es falle den Freunden Frankreichs schwer, die englische Stellungnahme gegenüber Oberschlesien ohne Beurteilung anzunehmen. Am Schluss des Artikels heißt es: Der Oberste Rat muß die Entscheidung fällen, aber anfangs zu einer Zusammenkunft zu drängen, scheint Briand entschlossen zu sein, daß diese nicht abgelehnt werden soll, oder falls sie doch stattfindet, daß das ober-schlesische Problem nicht zur Sprache kommt.

Der „Daily Telegraph“ sagt, daß Briands Darstellung eine Entzweiung bedeute, denn Briand habe die Sache so dargestellt, als hätten die Engländer die Kommission von Sachverständigen gebildet und Frankreich dem englischen Drängen nachgegeben. Das sei durchaus unrichtig. Eine solche Kommission würde die Lösung der ober-schlesischen Frage mindestens bis September verschleppen und damit sei England durchaus nicht einverstanden. Aber ebenso wie die ober-schlesische Frage, könne die Frage der Sanktionen im Hinblick auf eine weitere Entscheidung nicht zu warten.

Frankzösische Truppen für Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 18. Juli. Das Oberkommando der französischen Wehrmacht hat aus Paris den Befehl erhalten, eine seiner Infanterie-Divisionen mit Kavallerie zum Abtransport nach Oberschlesien bereit zu halten, um dieserhalb mit den deutschen Grenzbehörden in Verbindung zu treten. Als Ersatz für diese nach Oberschlesien abzugehende Division ist dem Kommando eine farbige Division zur Verfügung gestellt worden. Die französischen Verstärkungen sind auf Anforderung des Generals Le Rond zurückzuführen, der sie angesichts der Truppenverstärkungen und des selbstbestimmten Auftretens der Engländer für erforderlich hält. Man vertritt französischerseits den Standpunkt, daß je größer das von einer Macht gestellte Truppenkontingent sei, um so größer auch der ihr zuzulassende Befehlsabchnitt sein müsse. Man ganz kleinen Raum links der Ober zu beschränken, die Engländer aber wieder aus dem besetzten Teil des ober-schlesischen Gebietes heraus zu drängen und sie in die Kreise Kreuzburg und Lublitz verschleppen zu können.

Ein schwaighafter General.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Döppeln, 18. Juli. Bei der Beeridigung des französischen Majors Montalegre sagte General Gratier, der Oberbefehlshaber der französischen Abwehrtruppen, in seiner Erbanrede, die dem „Volksanzeiger“ zufolge erst jetzt bekannt wird, u. a. folgendes: „Soldaten! Ich hoffe, Ihr werdet bald von dieser unglücklichen Stätte abfahren können. Aber bis zu diesem Augenblick bleibt Ihr Soldaten, würdige Soldaten Frankreichs, auch zwischen diesen rohen Wäldern, zwischen denen wir zu leben gezwungen sind. Der Deutsche, immer feige und schleichend, wenn er Angst hat, wenn er Furcht hat, aber brutal und wild, wenn er sicher ist, hat einem wilden Mörder die Waffe in die Hand gedrückt. Diese deutsche Rasse hat Belgien und Nordfrankreich verwüstet, unbewaffnete Städte bombardiert, Frauen und Kinder getötet und Hospitalgeschiffe versenkt.“

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

leben, denn ihr wirtschaftliches Interesse ist nicht groß; es ist der Kampf des Heldenmenschen gegen den Wirtschaftsmenschen, und Wilhelm Müllers Enkel würde den Griedentampf nimmer verheerlichen können, auch wenn er nicht ein tüchtiges Mitglied der englischen Diplomatie wäre, die den Griechen die unverdiente Gabe in Kleinasien zuschob. Vom utilitaristischen Standpunkt freilich steht sich's anders an. Kleinasien kann erst fruchtbar gemacht werden, wenn das türkische System aufhört, wonach jeder Bauer nur sein eigenes Existenzminimum baut, weil der Wutescharif, Bali oder Pascha ihm doch alles andere wegnimmt. Hier erziehend zu wirken, ohne an die türkische Herrschaft zu rühren, war Deutschlands Absicht beim Bau der Bagdadbahn, und die Ergebnisse wären größer gewesen, als sie griechische Ausbeutungssucht je wird erzielen können.

Wollen die Griechen das Ägäische Meer zu ihrem Binnenmeer machen, wie die Italiener die Adria und die Engländer den Großen Ozean, so begehen sie den Grundfehler aller Weltpolitik, die politische Geographie außer Acht zu lassen: Völker lassen sich vergewaltigen, Meere nicht; die politische Geographie ist immer stärker als die wirtschaftliche Politik. Meere verbinden die Völker, aber sie dienen nicht Herrschaftszwecken. Am wenigsten das Mittelmeer; auch wenn es Jahrhunderte lang der Binnenmeer des Römischen Reichs war, es richtig gesehen das Bindeglied zwischen den Teilen eines glänzend geleiteten Völkerbundes. Die Römer beherrschten die umliegenden Länder, nicht nur das Meer und die Küsten. Darin lag ihre Kraft, deshalb führten sie mit Landarmeen ihre Kriege, deshalb blühten aber auch alle in den Bund genommenen oder gezwungenen Länder auf, weil Frieden auf dem Meere herrschte, das sie verband.

Jetzt ist das Mittelmeer politisch das stärkste von allen, weil die Hinterlande der Küstenfrüher so gewaltig geworden waren, daß sie weit aus seinem Gebiet hinausreichten: man denke nur an Frankreich, Rußland, Desterreich — u. weil durch die neuen wirtschaftlichen Verschiebungen wieder alles mißsam erhaltene Gleichgewicht gestört ist. Italien hat für die Beherrschung der Adria in Jugoslawien den stärksten Wettbewerber erhalten; England und Frankreich ringen um Syrien; Grieden und Türkei um Kleinasien, und ein Sieg des Islam könnte auch im ganzen Nordafrika unangenehme Folgen zeitigen für die vier fremden Eroberer seiner Küsten. Den drei romanischen Anliegern im Nordwesten blühte der islamitische Südosten das natürliche Gegengewicht bieten; und bei der orientalischen Verväglichung hätte friedliche Durchdringung genügt, um dessen Naturkräfte der Vorgeherrschaft der weißen Rasse nutzbar zu machen: die deutsche Bagdadbahn ist in dieser Hinsicht ein lehrreiches Beispiel von Kolonisation ohne Herrschaft. Aber überall bei den Romanen kam die Herrschaft zuerst und die Kolonisation in zweiter Linie.

Zum Dualismus von Romanentum und Islam kam aber nun ein gewaltiges drittes, das beide Mächte an die Wand drückte: England, dessen Weg nach Indien und Ostafrika seit 50 Jahren quer durch das Mittelmeer ging. Der große Palmerston war recht klein gewesen, als er den Bau des Suezkanals für eine belanglose Spielerei erklärte hatte; umso kläger Disraeli, als er durch die genagelte, aber glücklichste Vorsehung aller Zeiten den Kanal in englische Hände brachte und dessen Besitz durch den Erwerb Cyprus sicherte, während der Besitz von Malta und Gibraltar bereits längst Mitte und Westen des Meeres unter englische Herrschaft gestellt hatten. So sehr war der Suezkanal eine Lebensbedingung für das englische Weltreich geworden, daß England selbst mit Gewalt und Wortbruch bestrebt, allerdings auch mit den sogenannten Segnungen der Kultur beschenkt wurde. Die Daranellenperre verhinderte Anstalt, nachswoll im Mittelmeer aufzutreten; mit der Sperre ist jetzt auch die Flotte verschwunden. Italiens bedeutende Kriegsflotte war von Anfang an der englischen zugunsten, da die Verwundbarkeit seiner ungeheuer langen und von wertvollen Städten besetzten Küste Italien

zwang, im Mittelmeer in Englands Fahrwasser zu segeln. Es war einer der schwersten Fehler der deutschen Politik, dies bei Bewertung des italienischen Bündnisses immer außer Rechnung gestellt zu haben.

So ist, nachdem bereits Cromwell einst dem Papst gedroht hatte, man werde auf der Engelsburg englische Kanonen donnern hören, in unseren Tagen endlich die englische Beherrschung des Mittelmeeres eine vollkommene geworden.

Die Lage in Oberschlesien.

Seit Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im ober-schlesischen Aufstandsgebiet sind 40000 Personen nach dem Innern Deutschlands abgewandert! Diese Massenflucht enthält deutlicher als viele andere Tatsachen die immer noch trostlose Lage in Oberschlesien. Diese 40000 haben ihre Heimat verlassen aus Furcht vor dem vierten Aufstand, die Polen mit zünftiger Offenheit androhen. Die neue Erhebung gilt den Städten, nachdem es den Insurgenten im dritten Aufstand nicht gelungen ist, die großen bevölkerungsreichen Punkte in ihre Gewalt zu bringen. Der kommende Brand ist für die Zeit zwischen dem 18. und 22. August angelegt, aber das Feuer glimmt schon jetzt wieder und lobert bald hier bald da auf. Auf mehreren Guben der Kreise Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen flackert abermals die polnische Fahne, und die Bahnstrecke Gleiwitz-Kattowitz ist beständig in Gefahr, von den Insurgenten besetzt und zerstört zu werden. Fragt man die „Eingeweihten“, so erhält man die geheimnisvolle Andeutung, die Polen erwarteten neue Waffensendungen aus Frankreich, bei Leibe nicht für einen neuen Aufstand, sondern nur zum Schutz gegen General Doeder, der im Falle einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung des Obersten Rates einen Handstreich plante. So wird alles umgelogen und jede Wahrheit auf den Kopf gestellt. Unwahr ist alles, was zur Verhöhnung der öffentlichen Meinung in Deutschland über Korsant und Le Rond verbreitet wurde. So hieß es, das Hauptquartier Korsant in Schoppinitz solle unter englischer Kontrolle aufgelöst werden, Korsant befinde sich nicht mehr auf ober-schlesischem Boden, sein Stab liege nach Sosnowitz über.

In diesen Meldungen ist nur richtig, daß Korsant eine kleine politische Erfindungsgeschichte nach Warschau unternommen hat. Er wird aber in den nächsten Tagen nach Beuthen zurückkehren. Das Recht des freien Aufenthaltes in Oberschlesien ist ihm ja bewilligt worden, während der am Tode des Majors Montalegre doch ganz schuldlose Oberbürgermeister Dr. Stephan aus Beuthen aus seiner ober-schlesischen Heimat ausgewiesen worden ist. Es wanken die einfachen Begriffe von Bürgerschaft und Aufenthaltrecht. Auch die Annahme, die die Interalliierte Kommission ausgesprochen hat, entbehrt der Rechtsgrundlage. Die Interalliierte Kommission war dafür gar nicht zuständig. Sie hat doch nur Verwaltungsbefugnisse in Oberschlesien! Amnestierten kann nur die Befehlsgewalt. Die aber steht auch nach dem Friedensvertrag dem Deutschen Reich zu, jedenfalls bis zur Entscheidung der Hauptmächte, hofentlich für alle Zeiten. Und Le Rond? Französische Meldungen versicherten, der General, der eine alte Kriegswunde ausheilen müsse, werde sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben. Vorkläufig scheint dieser Dieblich der Polen eine so friedliche Absicht nicht zu verfolgen. Er hat nunmehr in Begleitung des Generals De Marin und des englischen Vertreters Sir Harald Stuart eine große Inspektionsreise durch das „Kampfgelände“ angetreten. Die polnische Bevölkerung der zu bereinigten Orte ist natürlich vorher prompt vertrieben worden. Sie veranlaßt an den Bahnhöfen mit Frauen und Ehrenjungfrauen ober-schlesisch-polnische Kundgebungen, die das Bild der deutschen Kaufkraft möglichst umfassen sollen. Besonders in Hindenburg! So werden Beweise der polnischen Zugehörigkeit für

die Entscheidung des Obersten Rates geschaffen, ehe noch ein Mitglied der geplanten Sachverständigenkommission ober-schlesischen Boden betreten hat. Von den erdrückenden Ergebnissen der Abstimmung, die für die Entscheidung der Mächte maßgebend zu sein hat, ist gar nicht mehr die Rede.

Nicht ohne Wirkung dürfte aber die Kundgebung bleiben, die der apostolische Kommissar für Oberschlesien, der päpstliche Hausprälat Dr. Johannes Dgno Serra, von Dppeln aus an alle Kleriker und Katholiken deutscher und polnischer Zunge im Abstimmungsgebiet gerichtet hat. Ohne von der für den apostolischen Kommissar gezogenen Linie strenger Neutralität abzuweichen, geißelt er den dritten Polenaufrüstung und verurteilt Taten, die allein von den Polen begangen wurden. Scharfe Worte findet Mag. Dgno gegen die Priester unter den Insurgenten, und man weiß in Oberschlesien sofort, welche Geistlichen damit gemeint sind. Der Revolverstoß des Kreisvikars Dr. Kotempo in Gleiwitz in eine Versammlung hinein war nur ein Vorpiel dessen, was sich während des letzten Aufstandes in zahlreichen Fällen von geistlicher Seite ereignete. Mag. Dgno erklärt am Schluß seines Erlasses, daß die Friedensmission, die ihm der Papst übertragen habe, zu Ende gehe. Das ist ein Zeichen, daß die Entscheidung über Oberschlesien trotz aller französischen Quertreibereien nahe bevorsteht. Wird der Oberste Rat seiner ungeheuren geschichtlichen Verantwortung diesmal gewachsen sein?

Wie es bei Krupp ausieht.

Wer die Kruppischen Fabriken von der Vorkriegszeit und Kriegszeit her kennt, dem bietet sich heute beim Durchwandern der Arbeitsstätten ein vollständig anderes Bild dar. Nichts, was irgendwie der Kriegszustimmung dienen könnte, keine Geschützrohre, keine Schiffsanzugplatten und Schiffsdrehtürme sind zu erblicken. Eine vollständige Umstellung einer Kriegs- in eine Friedensindustrie, die noch im Jahre 1918 eingeleitet worden ist, hat sich vollzogen. Dieses große und schwierige Problem ist der Firma restlos gelöst. Daß Krupp in der weltbekanntesten und als Konfurrenz gefürchteten Güte seiner Erzeugnisse auch nach dem Krieg an der Spitze marschieren, ist kein Geheimnis. Was aber kaum in weiteren, der Technik fernstehenden Kreisen bekannt sein dürfte, das sind die außerordentlichen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren.

Die wirtschaftstechnische Grundlage für die neuen Fabrikationszweige bildet der Kruppische Stahl, durch den sich Krupp seinen Welt Ruf und seine Weltbedeutung erworben hat. Nur solche Erzeugnisse kamen in Frage, die als Massenartikel geliefert werden konnten. Das in der speziellen Kriegsindustrie großgewordene und bewährte Personal, dem mangelnde Erfindungen und Verbesserungen zu danken waren, konnte natürlich nicht entlassen werden, sondern hatte die sich nun entwickelnde Umstellung auf gänzlich andere technische Gebiete vorzubereiten und durchzuführen. Das war wohl das größte Wagnis, die in ihren Spezialgebieten über eine hervorragend gründliche Kenntnis und Erfahrung verfügenden Ingenieure, Techniker, Meister und Arbeiter in neue Arbeitsgebiete in einer verhältnismäßig ganz kurzen Zeit zu bringen. Die Firma, der so vieles gelungen ist, hat auch die grundlegenden Umstellungen der geistigen Arbeitskräfte glänzend gelöst. Nicht irgend beliebige Maschinen und Werkzeuge galt es zu schaffen, sondern nur solche konnten in Betracht kommen, die nicht durch Patente schon geschützt waren. Neue Lösungen waren rasch zu finden. Spezialmaschinen waren keine vorhanden. Neue Artikel sollten geliefert werden, die natürlich nicht ohne gründliche Erprobung auf den Markt gebracht werden durften. Nur soviel sei in kurzen Worten über die zu bewältigenden Schwierigkeiten angedeutet.

Im Nachstehenden mögen einige der vielen neuen Erzeugnisse der Firma erwähnt werden. Kraftwagen, den verschiedensten Zwecken dienend, werden gefertigt. Bei sämtlichen wird ein

und dasselbe Konstruktionsfundament verwendet. Saktantios für Müllabfuhr, für Masten, a. B. Kohlen, Straßenkehrmaschinen, Motorsprengwagen und Feuertreibantios sind geschaffen worden. Interessant ist, wie Erfahrungen, die Krupp aus dem Geschützbau hat, für ganz andere Zwecke, a. B. Feuertreibantios verwendet werden. Es handelt sich um mechanische Leitern bis zu 30 Metern Ausziehhöhe. Die Aufzucht erfolgt, nicht wie bisher üblich, durch Kohlen säure oder komprimierte Luft, sondern durch einen Feuertreibantios mit Turbinen, wie er sich bei der Artillerie bewährt hat, die ihn zum Heben und Senken von Geschützrohren verwendet. An Betriebssicherheit und Schnelligkeit soll diese neue Konstruktion den bisherigen überlegen sein. Ferner sei auf ein neuartiges Fahrzeug, den Motorroller, hingewiesen. Er ist ein kleines, für mäßige Geschwindigkeiten vorgesehenes zweirädriges Kraftfahrzeug. Bei ihm steht der Fahrer auf ein zwischen Vorder- und Hinterrad angeordneten Plattform und steuert sein Fahrzeug mit einer Lenkhaube. An landwirtschaftlichen Maschinen seien Düngerkreuzer, Mähmaschinen, Garbenbinder genannt.

Auf der Herstellung von Feinmessgeräten, für die jahrelange und vielseitige Erfahrung aus der Geschützerstellung vorliegt, wird besonderer Wert gelegt. Reißnägel und Höhenmaßstäbe, Nützige, Abrihtlineale, Richtböde und eine große Menge verschiedenartiger Lehren seien angeführt.

Die große Bedeutung der Feinmessgeräte für jede Werkstätte ist bekannt, seitdem die Entwicklung neuerzeitlicher Arbeitsart auf Werkzeuge und Hilfsmittel drängt, die dem Arbeiter einen möglichst großen Teil der Verantwortung und Arbeitsleistung abnehmen. Der Bedarf an Feinmessgeräten wird wachsen, sobald die Arbeiten des Normenausschusses der deutschen Industrie vorliegen.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem Eisenbahnbau zugewendet. Lokomotiven, Eisenbahnwagen jeder Art, Eisenbahnschienen und dergl. werden gefertigt. Zu erwähnen ist ferner, daß die Erhärmelung rohrförmigen Stahls während des Kriegs, wo er als Plattenmaterial notwendig war, gelungen ist. Es handelt sich um einen Stahl von hohem Chromgehalt, bei genügender Härte und Festigkeit. Er findet mangelhafte Verwendung als Geschützplatten, als Werkstoff für bisher verdrängte Instrumente und zeichnet sich durch hohe Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einflüsse aus.

Zum Schluß seien noch die Fabrikation von Preßluftschneidhammern, Preßluftschweißhammern und Preßluftschweißmaschinen, sowie eine neue Form von Säbren für Regelradgetriebe und Zeitmessgeräte aufgeführt. Man sieht, daß Krupp in Zeiten großer wirtschaftlicher Unsicherheit sich schnell der neuen Lage nach dem Krieg angepaßt hat.

Deutsche, gründliche Arbeit, Unternehmungsmut und Erfindergeist sind durch keinerlei Sanktionen aus der Welt zu schaffen.

Deutsches Reich.

Reichsnotopfer und Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Das Reichsgefehlblatt Nr. 71 vom 14. 7. 21, bringt u. a. neben der Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedensabkommens das Gesetz zur Abänderung der Gesetze über Reichsnotopfer und Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Einkommensteuer und Arbeitslohn.

Das Reichsgefehlblatt vom 15. Juli veröffentlicht u. a. das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Die deutsche Heimat.

Es wird so häufig Klage darüber geführt, daß das Vaterland so wenig für die Flüchtlinge aus dem abgetrennten Gebieten tut. Darum ist es von besonderem Interesse, einmal einen Blick

Watteau.

Zu seinem 200. Todestage.
Von Dr. Paul Landau.

Es gibt nur ganz wenige Meister der Kunstgeschichte, die die Schöpfer eines neuen Stils sind. In dieser Bedeutung steht Watteau neben dem ihm so ungleichen Michelangelo. Er ist der Vater des Rokoko, wie der Florentiner der des Barock. Mag er an Größe der Gestaltung und Tiefe des Gefühls auch nicht an die größten Maler heranreichen, so übertrifft er in dieser kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung fast alle anderen. Was sonst in der Kunstgeschichte kaum vorkommt und sich nur aus dem malerischen Wesen des Rokoko erklären läßt, das ist hier der Fall: Schon vor der Ausbildung der Architektur ist dieser Stil durch das Werk des Malers vollendet, und die Soncourts konnten von ihm sagen: „Watteau ist der herrschende Meister des 18. Jahrhunderts, der seiner Art, seinen Geschmack, seiner Form des Schens die ganze Kunst unterworfen hat.“ Watteau schafft jene Ornamentik, die in dem feinsten Spiel ihrer Linien und dem lapidarischen Reiz der überall verstreuten Putten die Dekoration der Zukunft bestimmte; bei ihm erscheinen zuerst alle jene Stoffe, in denen das Rokoko sich auslebt: die galanten Feste, die Schäferfeste, die Spiele mit Tänzen und Schaufeln, die Chinoiserien usw. Ja, die ganze Bestimmung des Rokoko hat er erweckt oder zum mindesten der Gesellschaft zum Bewußtsein gebracht. Das zugleich so geräde und nachlässige Frauenkostüm, ein raffiniert elegantes Negligé, die spitzenumflatterte Seidenknappheit der Herrenkleidung, sie kommen zehn Jahre nach seinem Tode aus seinen Kostümpapieren in Mode. Er hat der Welt einen neuen Schönheitsstyp der Frau geschenkt, den achtzig-jährlichen, nervösen, eleganten Charme der „modernen Dame“. Bei ihm zuerst erscheint die Frau, die nicht ebenmäßig schön ist, die nicht durch üppige Reize verführt, sondern jenes Weibchen, dessen unregelmäßige

Annuit die Welt erobert durch die stielische Zartheit einer spirituellen Grazie, durch die Feinesse der Haltung, durch die prädelnde Unruhe der Bewegungen, durch die rätselvolle Verheißung des Rädelns. So hat seine Kunst der Sittengeschichte des nach ihm kommenden Zeitalters den Stempel aufgedrückt wie die seines andern Künstlers. Der galante, frivole, geistreich blendende, die Wirklichkeit mit einem verführerischen Schein umgebende Geist des Rokoko zeigt aus seinen Bildern in die Welt des 18. Jahrhunderts hinein, und die Szenen seiner Werke sind es, die ebenso den Ton in den Pariser Salons wie im Rheinsberg Friedrich des Großen oder am spanischen und englischen Hofe bestimmen. Mit Watteaus Bildern tritt ein neuer Lebens- und Kunststil, eine neue Schönheitswelt in die europäische Kultur; er steht als der siegreiche Beherrscher am Anfang des Jahrhunderts, dessen äußere Form zum mindesten von ihm gestaltet worden ist. Die prunkhafte Würde am Hofe des Sonnenkönigs, der rauhgedungte Glanz seiner Feste war am Ende des 17. Jahrhunderts einem stilleren, verfeineren Wesen gewichen, das die feine, stolze Grazie der Maintenon heraufgeführt. Der barocke Taumel der Rubensschen Kirmessfeste hatte sich ausgerast; die Spätkunst der Holländer und Flamen, der Teniers, Meris, Dou und besonders des van Doo, lenkte zu einer weltmännlichen Eleganz. Nach den großen Abenteuern des Körpers forderte die Seele wieder ihre Rechte; es entstand eine feinere Sinnlichkeit, die den viel stärkeren Reiz der innerlichen Leidenschaft, des Verjagens und halben Genießens, der feinen Kofetterie kennt. Diese Kunst der Seele, ihrer Sehnsüchte und Verirrungen lebt zuerst auf in den Meißerdramen Racines, dem glatziternben und doch so beherrschten Roman der „Prinzesse de Cleve“, und findet ihren Meister, ihren klassischen Gestalter in Watteau. Er verleiht dieser psychologisch gestimmten Grazie, die die tollen Orgien der Regenshaft nicht verdrängen konnten, den harmonischen Rahmen, gibt der neuen Lebens- und Liebeskunst das besetzte Kleid, den zartesten Ausdruck, der sich nur in Andeutungen

und Nuancen, in vielsagenden Bildern und enthellenden Gebärden einstellt. Klammige Einnenkunst, verjüngt durch venezianische Feinheit, wird gebämpft durch französische Spirit, und so erblüht aus den traurigen und heißen Träumen eines kranken, unheimlichen Sondernings, eines grillendsten Menschenfeindes die Wunderblume einer sinnlich-geistigen Schönheit, einer beherrschten und verfeinerten Kunst des Genießens, eines in Erregung vibrierenden, durch Annuit gefortem Seins. Die Franzosen haben Watteau den „französischen aller Maler“ genannt; aber er war von Geburt ein Flamen, und seine Vaterstadt Valenciennes war nur zufällig durch Ludwig XIV. Karibische kurz vor seiner Geburt französisch geworden, in ihrem Charakter durch und durch flämisch. Doch hat er freilich erst in Paris und unter dem Einfluß der hochentwickelten französischen Kultur die psychologischen Elemente gefunden, die seine Kunst zu ihrer Höhe erhoben, sie zu einer so leuchtenden Verklärung steigerten. Es ist ein Wunder des Genies — nur von Raffels Leistung übertrifft — wie dieser schwindelnde, weltabgewandte Sonderling in nur 15 Jahren des Schaffens einen unendlichen Reichtum der Erfindung und Gestaltung ansprachre und immer strafender in seiner Farbe, großartiger in der Form, geschlossener in der Komposition wird, bis er in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens die Vollendung seiner Kunst erreicht hat. Wie im Fieber, in fliegender Hast und inprüntlicher Kräfteentleerung sind die letzten Meisterwerke entstanden, in denen der feinsten Kunst einer ganzen Zeit so wundervoll aufgegangen ist, wie sonst nur der der Renaissance in den Bildern Giorgiones. Von seinen Lehrern hat ihm nur Giffot etwas gegeben, dessen dekorative Ornamentik er fortsetzte und zur Grundlage des Rokoko machte. Sonst zeigt er in seinen ersten Werken den Einfluß der flämischen Kunst, die in seinen Sozialenbildern, und der holländischen, die in seinen Sozialenbildern lebt. Langsam hellt sich seine dunkle, trübe Palette unter dem Einfluß des Rubens auf und emu-

fängt ihre goldig-warme Leuchtkraft von den Venetianern, besonders von Tizian, um in dem feinen Glanz der französischen Farböne und stierenden Mächter ganz watteauisch zu werden. Die Scheinwelt der Bühne, auf der alles in einem künstlichen harmonischen Schimmer ergeht, lockt ihn an, und es entstehen seine Darstellungen französischer und italienischer Schanzpieler; die lustig bunten Masken verpflanzt er aus dem Spiegelbild der Stegreifkomödie in seine galanten Szenen, die er ewig heiteres, verklärtes Lustspiel eleganter Paare darstellt. Erst allmählich verleiht der „Meister der galanten Feste“, wie ihn die Pariser Akademie bei seiner Aufnahme nannte, diesen vom Theater kommenden Gruppen ihre feine Natürlichkeit, den zärtlichen Zusammenklang, die schmelzende Melodie der Gruppen. Er bettet die Figuren hinein in eine wundervoll besetzte, aber künstlich zugelegte Natur, macht aus der Landschaft ein lokales, erhelltes Boudoir im Grünen, den dreten Schanzplatz für Liebe und Spiel. In diesen Landschaften bestimmt er das Naturgefühl des Rokoko; aber dann hebt er den Menschen „amer stärker aus diesem Naturrahmen heraus, betont immer mehr die Psychologie seiner Personen, die nur noch anspüngen in der Begleitung der Naturphenen. Das zeigt sich am deutlichsten in dem ersten Höhepunkt seiner Kunst, in den beiden Fassungen der „Einschiffung nach der Insel Cythere“. Dieses Werk, gleichsam das Titelbild der ganzen Rokokokultur, hat in dem ersten Entwurf des Louvre noch die Wilson der beglückten Paare, die nach der Liebesinsel wallen, in die Natur eingebettet. In der zweiten ausgeführten Fassung in Berlin jubiliert siegreich menschliche Seligkeit über die Landschaft, die nur als losender Unterbau mitschwimmt. Je mehr die fraue Natürlichkeit der Naturkulisse zurückgedrängt wird, desto großartiger, monumentaler wird seine Kunst, und sie zeigt in den Werken der letzten Jahre, in dem wie für die Entzückung modellierten „Gilles“, den ins Erhabene und Mächtige gerückten „französischen Komödianten in Potsdam“ und dem hinreichenden Schwanengesang des „Bar-

Obg. Defonomierat Friedrich Saenger †.

1. Diersheim, Amt Rehl, 18. Juli. Im Alter von 54 Jahren ist, wie kurz gemeldet, der Bürgermeister unserer Gemeinde, Defonomierat und Landtagsabgeordneter Friedrich Saenger, der Präsident der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, gestorben.

Defonomierat Friedrich Saenger war schon seit Monaten durch ein schweres Herzleiden aus dem Leben ausgeschieden; in Baden-Baden hatte er Behandlung gesucht, und war erst jüngst wieder nach seiner Heimatgemeinde zurückgekehrt, wo er in der Nacht zum Montag erkrankte. Der Verstorbenen hatte hier als Sohn einer Landwirtschafamilie das Recht der Welt erblickt, die Volksschule besucht und war dann Schüler der Höheren Bürgerkademie in Rheinböschhofheim gewesen. Seine Mittelschule absolvierte er beim 1. Bad. Leibregiment Nr. 109 in Karlsruhe. Im Jahre 1900 wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister von Diersheim gewählt. Im öffentlichen Leben war Defonomierat Saenger eine stark hervortretende Persönlichkeit. Vor allem widmete er sich mit Hingabe und Eifer landwirtschaftlichen Organisationsfragen. Hier hat sich der Entschlafene unermesslich große Verdienste erworben. Der Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine Baden hatte ihn zum stellvertretenden Direktor, die Zentralstelle der badischen landwirtschaftlichen Einzel- und Verkaufsgenossenschaften zu ihrem 2. Direktor gewählt, als er an die Spitze der großen Organisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens berufen wurde. Lange Zeit Landtagsabgeordneter war er auch Mitglied der Landwirtschaftskammer, und in den Kriegsjahren von 1916 bis 1918 gehörte er dem Vorstand des Kriegsernährungsamts in Berlin an. Seine Verdienste um das Ernährungswesen und die landwirtschaftliche Produktionsförderung während des Krieges wurden durch die Verleihung des Eis. Kreuzes am weiß-schwarzen Bande auch nach außen hin zum Ausdruck gebracht. Politisch gehörte Saenger der Deutschen Demokratischen Partei an. Als Mitglied der früheren Nationalsozialistischen Partei war er im Jahre 1905 zum erstenmal in den Badischen Landtag gekommen, dem er bis jetzt angehört hat. Einige Zeit hindurch war Defonomierat Saenger auch Mitglied der Ersten Kammer. Nach der demokratischen Wahlverfassungliste wird Landwirt Bürgermeister Wilhelm Mayer in Rechenbeinheim b. Wehrhahn für die kurze Landtagsabgeordnet Saengers Nachfolger im badischen Parlament werden.

Damit ist der Lebensweg des Dahingegangenen abgeschlossen, nicht aber sein Werk und seine Bedeutung als Mensch erschöpft. Seine gerechte und freundliche Art, der es jedoch nicht an Energie und Tatkraft fehlte, hat ihm manchen näheren und ferneren lassen. In sachlichen Dingen verfiel er auf ein viel erlebtes und zutreffendes Urteil. Er war nicht in alten Auffassungen befangen, sondern wußte auch in der Landwirtschaft den neuen Wegen nachzugehen, die sie, will sie nicht unproduktiv und unproduktlos bleiben, nicht verlassen darf.

Mit gewandter Rede wußte er in interessierten Kreisen bedeutende und machende Worte zu finden, die um so nachhaltiger wirkten, als hier der Mann der unbedingten Praxis sprach. So darf man von Saenger behaupten, daß er dem Bauerstand in Dinge und Taten gab und genügt hat. Er darf als der Repräsentant jener hohen Meinung gelten, die in dem Landwirt auf der Höhe nicht nur den „König in seinem Reich“ sieht, sondern den Mann, der durch gründliche Ausbildung mit der Zeit geht und so auf der Höhe seiner bedeutenden nationalen Aufgabe bleibt.

Die badische politische Korrespondenz widmet dem Dahingegangenen folgenden Nachruf: Defonomierat Friedrich Saenger, Bürgermeister von Diersheim (Amt Rehl), Mitglied des badischen Landtags und des Reichswirtschaftsrates, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

Mit ihm ist ein Mann allseitig dahingegangen, dessen Aussehen einen schmerzlichen Verlust nicht nur für den engeren Kreis seiner politischen Freunde und seiner Berufsgenossen, sondern auch für das gesamte öffentliche Leben Baden bedauert; denn Friedrich Saenger war nicht nur liberaler und demokratischer Politiker und war nicht nur einer der markantesten Führerpersönlichkeiten der badischen Bauernschaft, sein Wirken galt stets auch der Allgemeinheit, einer badischen und deutschen Heimat, an der er mit der ganzen Treue des Banauer Bauern hing. Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat Saenger zu der geachteten Stellung emporgehoben, die er viele Jahre lang in Baden eingenommen hat.

mal einseitiger Interessenpolitik war, sondern stets das Wohl des ganzen Vaterlandes und des ganzen Volkes im Auge hatte. Vor längerer Zeit befiel den kranken und aussehenden Mann mit der hochragenden Gestalt ein schweres Herzleiden, dem er jetzt erlegen ist. Zu früh für seine Familie, zu früh für seine Berufsgenossen, zu früh für seine Partei, aber auch zu früh für sein Vaterland, das gerade in den jetzigen schwierigen Zeitläuften des Wiederaufbaues noch viel hätte von ihm erwarten dürfen. Das Andenken an den trefflichen Mann wird überall in Ehren gehalten werden.

Badischer Landtag.

Der dritte Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Der Haushaltsausschuß des Landtags setzte am Freitag die Beratung des 3. Nachtrags zum Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1920 und 1921 beim Voranschlag des Ministeriums des Innern fort. Als zweite Rate des dem badischen Staat aus dem Erlös des entbehrlichen Heeresguts zustehenden Gewinnanteils stehen 945 000 Mk. zur Verfügung. Aus dieser Summe sollen im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern 345 000 Mk. verwendet werden: je 100 000 Mk. für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und als Beihilfen für Anstalten, 50 000 Mk. als Beitrag zu den Kosten des Drucks des zweiten Nachtragskatalogs des Landesgewerkeamts, 20 000 Mk. zur Förderung des Gewerkebaus, 75 000 Mk. als Beihilfe an die Stadt Forstheim zur Beilegung der für erwachsenen Unkosten anlässlich der Typhusepidemie im Jahre 1919. Diese sämtlichen Beträge wurden bewilligt, nachdem ein sozialdemokratischer Antrag, die 20 000 Mk. zur Förderung nicht des Gewerkebaus, sondern des Anbaus von Brotgetreide zu verwenden, mit knapper Mehrheit abgelehnt worden war. An Erörterungen der badischen Fleischverorgungsstelle stehen 4 200 000 Mk. zur Verfügung. Die zu Anfang des Jahres 1916 als staatliche Stelle errichtete badische Fleischverorgungsstelle hat vom 1. Mai 1916 ab die Beschaffung des zur Versorgung des Heeres in Baden aufzubringenden Schlachtviehs auf eigene Rechnung übernehmen müssen. Zur Deckung der ihr hierdurch entstandenen Geschäftsausgaben hat sie gemäß den von der Heeresverwaltung erlassenen Vorschriften von dieser eine nach dem Kaufpreis für die gelieferten Schlachttiere bemessene Vergütung erhalten. Da die Verwaltung der Fleischverorgungsstelle und der Betrieb ihrer Einrichtungen unter Beobachtung äußerster Sparsamkeit geführt und die Lieferung des Schlachtviehs für das Heer unter völliger Ausschaltung des Zwischenhandels erfolgt ist, so hat die Fleischverorgungsstelle auf dieser Vergütung nicht nur ihren gesamten Aufwand an Verwaltungs- und Betriebskosten bestreiten, sondern darüber hinaus noch einen Ueberschuß von rund 4 200 000 Mk. erzielen können. Da die Lieferung des bestimmungsgemäß auf Baden entfallenden Schlachtviehs für das Heer nur durch forgesetzte empfindliche Eingriffe in die Viehbestände und infolgedessen nur unter schwerer Schädigung der blühenden badischen Viehzucht, vor allem der Rindviehzucht, hat zur Durchführung gebracht werden können, so erscheint es nach Ansicht der Regierung geboten, die aus diesem Anlaß erzielten Einnahmehüberschüsse in der Hauptsache zum Wiederaufbau der Viehzucht und für sonstige landwirtschaftliche Viehhaltung und damit auch die Fleisch- und Milchzeugung fördernde Einrichtungen zu verwenden. Diese Verwendungsart macht gleichzeitig die sonst nicht zu umgehende Anforderung erhöhter Mittel für die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht entbehrlich. Der Ausschuß hielt die beabsichtigten Verwendungsart gut und lehnte einen sozialdemokratischen Antrag ab, der die zur Förderung der Rindviehzucht bestimmte Summe von 2 1/2 Millionen Mark den badischen Städten zu Zwecken der Kinderfürsorge überweisen wollte.

Dem badischen Verkehrsverband wurde für 1921 ein Staatsbeitrag von 10 000 Mk. bewilligt im Hinblick auf das allgemeine öffentliche Interesse, das der Verkehrsverband in seiner Tätigkeit auch für Baden vertritt. Ein demokratischer Abgeordneter wies dabei auf die Notwendigkeit hin, die der Fremdenverkehr für unser Land, schon unter dem Gesichtspunkt der Beschäftigung der 80 000 Angestellten des Gastwirts-gewerbes, bedeute.

Beim Titel „Heil- und Pflegeanstalten“ wurde eine Eingabe zahlreicher Inhaber der Heil- und Pflegeanstalt Mlanam um Ermäßigung der gegenwärtigen Verpflegungssätze der Heil- und Pflegeanstalten der Regierung als Material zur Kenntnisnahme überwiehen. Insbesondere soll zur Verminderung von Härten der Einzelfall sorgfältig geprüft werden. Der einige Anforderungen auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung enthaltende Voranschlag des Justizministeriums wurde ohne wesentliche Ausprache bewilligt.

Beim Voranschlag des Kultus und Unterrichts wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, zur Förderung der Jugendpflege jährlich weitere 50 000 Mk. statt nur 25 000 Mk. einzusetzen. Im übrigen blieb der Voranschlag unbeanstandet. Nur die Positionen Landesmuseum und Kunsthalle in Karlsruhe blieben ausgesetzt, da zunächst eine Beschäftigung dieser beiden Sammlungen beschlossen wurde. Die Beschäftigung des Landesmuseums hat mittlerweile bereits stattgefunden, und es haben Art und Aufstellung der dort vorhandenen Kungegenstände bei den Mitgliedern des Ausschusses einen vorläufigen Eindruck hinterlassen.

Was die Anforderungen für die Hochschule anlangt, so werden aus dem Gewinnanteil, der dem badischen Staat als Erlös des entbehrlichen Heeresguts zusteht, 600 000 Mk. als Zuschüsse für Hochschulzwecke verwendet: zum Neubau und zur Einrichtung der ortsbildenden Anstalt in Heidelberg 280 000 Mk., zum weiteren Ausbau der Universitätsklinik in Freiburg 140 000 Mk., zur Einrichtung und Ausstattung des pathologischen Instituts in Freiburg 100 000 Mk. und zum Ausbau des Institutlaboratoriums der Technischen Hoch-

schule in Karlsruhe 80 000 Mk. Für die Technische Hochschule wurde außerdem u. a. die Schlussforderung für Neubau und Einrichtung eines Gebäudes für die Ingenieurabteilung mit 813 000 Mark genehmigt.

Badische Politik.

Deutsche Demokratische Partei, Ortsverein Karlsruhe.

Der Abend für freie Aussprache, in der Herr Landtagsabgeordneter Dr. Veler über das Grundstücksvergehen sprach, findet nicht, wie in der getriggen Anzeige mitgeteilt wurde, am Dienstag, 19. Juli, sondern am Donnerstag, 21. Juli, statt. (Siehe Anzeige.)

Aus Baden.

Ämliche Nachrichten. Ernennungen, Verlegungen usw.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern: Ernannt wurden: Oberamtmann Karl Friedrich Serren zur Regierungsrat beim Oberverwaltungsamt Freiburg, Regierungsrat Paul Dufner zum Amtmann beim Bezirksamt Freiburg. Bericht wurde: Oberrevisor Josef Hofstetter beim Bezirksamt Oberkirch zum Bezirksamt Wiesloch, Oberrevisor Josef Seid beim Bezirksamt Malsheim zum Bezirksamt Wiltungen. Pannmäßig ange stellt wurde: Verwaltungsaktuar Schlegel beim Bezirksamt Offenburg als Oberverwaltungssekretär. Aus dem Arbeitsministerium: Pannmäßig ange stellt wurde: Realinstruktions Marie Dimpfel als Kassierassistentin bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Aus dem Ministerium der Finanzen: Zurubelehrt wurde: Oberforstrot Friedrich Fels auf Anstehen.

× Ettlingen, 18. Juli. Wie wir hören, bereitet die Stadt Ettlingen die Aufnahme eines Dreimillionen-Anlehens vor.

× Forstheim b. Karlsruhe, 18. Juli. Beim Baden im Alter ist gestern der 17jährige Franz Landhäuser von hier ertrunken.

× Mannheim, 18. Juli. Der 45jährige verheir. Bahnmüller Ludwig Hoffmann von Rheinau ist heute von einer Leiter herunter und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er starb.

× Heidelberg, 18. Juli. Die Fremdenverkehrsvereine haben in der Zeit vom 15. August bis Ende Dezember 1920 der Stadtkasse eine Einnahme von rund 250 000 Mk. gebracht. Diese Steuerquelle hat alle Erwartungen übertraffen. Man hatte seiner Zeit für ein ganzes Jahr einen erheblich geringen Betrag angenommen, als er in dem genannten Zeitraum 1920 eingegangen war.

× Heidelberg, 18. Juli. Der furchtbare Raubmord, dem in der Nähe Heidelbergs die zwei Herforder Bürgermeister zum Opfer gefallen sind, hält überall die Gemüter in Aufregung und in Spannung. Neulich war vor Jahren beim Weihen Stein ein Engländer aus dem Hinterhalt niedergeschossen und beraubt worden. Glücklicherweise gehören aber solche Ermordungen in den Heidelberger Wäldern zu den großen Seltenheiten. Daß auch in früheren Jahrhunderten gelegentlich ein Mord in dieser Gegend vorkam, beweist das heute nur wenig beachtete Sühnekreuz auf dem Königstuhl. Geht man im Stadtwald von der Volkstanz den Weg auf dem nördlichen Abhang des Königstuhls weiter, so erreicht man bald die Bismarckhöhe, die einen hübschen Ausblick gewährt. Von hier führt in südlicher Richtung bergaufwärts ein Fußpfad nach etwa zehn Minuten zu dem sogenannten Wilderer's Kreuz. Es ist über einen Meter hoch und aus rotem Sandstein gehauen. In unbedenklichen Buchstaben steht auf dem Stamm unter den beiden Kreuzesarmen eine Inschrift, die besagt, daß 1788 ein Johann Michael Schmitt im Amt getötet worden sei. Da auf dem einen Kreuzarm ein Weib ausgehauen ist, muß die Ermordung mit Hilfe eines Weibes geschehen sein. Ueber die Persönlichkeit des Schmitt war bis in unseren Weltkrieg hinein nichts weiter bekannt. Da ging ein Mitarbeiter der Mannheimer Geschichtsblätter der Sache nach und fand im Totenbuch des katholischen Pfarramts in Heidelberg folgenden Eintrag: „1788. 27. Martii. Sepeliv. Johannem Michael Schmitt Waltschütz in Sylva occisus“, d. h.: „Am 27. März 1788 habe ich den Waldhübs Johann Michael Schmitt beerdigt, der im Wald getötet worden ist.“ Offenbar ist die Leiche des bei Ausübung seines Dienstes erschlagenen Waldhübs nach der Stadt gebracht und dort beigesetzt worden. In dem an dem abgelegenen Tator errichteten Kreuz haben wir ein sogenanntes Sühnekreuz vor uns, das die Erinnerung an den Mord der Nachwelt überliefern soll.

a. Weinhelm, 18. Juli. Am Sonntag nachmittag fand in der hiesigen Synagoge die Einweihung der Gedeknial für die Gefallenen der israelitischen Gemeinde hier statt. Rabbiner Dr. Pinkus aus Heidelberg hielt eine ergreifende Gedenkrede. Die Konzertsängerin Frä. Mathilde Lazarus aus Mannheim sang die „Hilane“ von Schubert. Der von Hauptlehrer Marx Vater dirigierte Chor sang die „Seelenfeier“. Die Gedeknial ist von Bildhauer Venuo Egan, einem unserer bedeutendsten Plastiker, erstellt.

× Rastatt, 18. Juli. In der Nacht zum Montag, 20. Juli, ist im hiesigen Bahnhof bei der Einfahrt der Giltäutzerzug 5273, der von Ettlingen kam, auf dem ersten Gleis auf einen auf demselben Gleis ruhenden Leerzug (12 leere Wagen) aufgefahren. Hierbei sind die Lokomotive und 3 Wagen des Giltäutzerzuges entgleist. Zwei Wagen wurden vollständig zerschmettert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Zusammenstoß ist infolge vorzeitiger Freigabe des Gleises erfolgt. Wen die Schuld trifft muß die Untersuchung ergeben. Der Materialschaden beträgt etwa 800 000 Mk.

× Mieselbach (Murgtal), 18. Juli. Beim Holzabladen im Degerschen Sägewerk Rothensfeld ist die 15jährige Tochter des Landwirts Ernst von hier, verunglückt. Das Mädchen war auf der Stelle tot.

× Offenburg, 18. Juli. Die Bewerbungsfrist für den Bürgermeisterei posten war am 15. Juli abgelaufen. Es haben sich acht Bewerber gemeldet; darunter befindet sich auch

Landgerichtsrat Dr. Bühner, ein Sohn des früheren Stadtrechners hier. Die Wahl findet voraussichtlich am 28. Juli statt. Sie wird, wie die Oberbürgermeisterwahl, unter dem Zeichen des Kompromisses der Parteien vor sich gehen.

× Freiburg, 17. Juli. Zum 99. Geburtstag des ältesten Mitbürgers unserer Stadt, des Herrn Dr. Georg von Langsdorff, gingen dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche zu, darunter auch vom Stadtrat, der ihm zugleich eine Blumenpende überreichen ließ. Herr v. Langsdorff, früher ein geachteter Zahnarzt hier, lebt jetzt als Privatmann im Altersheim des Ev. Stifts. Er wurde als Sohn eines deutschen in russischen Diensten lebenden Vrates und Forstlers im Jahre 1822 in Rio de Janeiro (Brasilien) geboren, kam aber schon mit 7 Jahren nach dem Tode seines Vaters nach Freiburg. Das Jahr 1848 machte der damalige Student v. Langsdorff mit jugendlicher Begeisterung mit, mußte als Frau verkleidet nach Straßburg fliehen und lebte dann jahrelang als Arzt und Zahnarzt in den Vereinigten Staaten.

× Freiburg, 18. Juli. Beim Baden im Muzersee bei Radolfszell ist der 34jährige Handwerkskammerbeamte Franz Frgger von hier ertrunken.

× Schliengen (Amt Müllheim), 18. Juli. Ein großer Nebelschiff ist im Gewann Zolberg (Gemarkung Schliengen) entdeckt worden. Auf einem Gebiet von über 23 Mar sind ungefähr 800 verunglückte Nebelschiffe festgestellt worden. Eine eingehende Untersuchung, die von Weinbauinspektor Dotter aus Freiburg geleitet wird, ist in vollem Gange. Der Nebelschiff befindet sich zwischen Bellingen und Schliengen wo schon im vorigen Jahr ein kleinerer Nebelschiff entdeckt worden ist. Die Verengung wird auf den Anbau von Americanerrebren, die aus dem Elsaß kamen, zurückgeführt. Der erste Nebelschiff in Baden wurde in den ersten Augusttagen 1918 entdeckt, und zwar bei Etzingen (Amt Berrard). Die damalige Entdeckung des Nebelschiffes, war für den badischen Weinbau deshalb so bedeutend, weil der badische Weinbau bis dahin als einziges von der Rebblaus noch unversehrtes Weingebiet Deutschlands galt. Der jetzt bei Schliengen festgestellte Nebelschiff ist demjenigen bei Etzingen an Größe nahezu gleich. Die Rebblaus ist eine Art Blattläuse und lebt in verschiedenen Entwicklungsstadien am Rebstock. Die Wurzel des Rebblaus legt ihre Eier an den Wurzeln des Rebblaus nieder, aus denen Junge kriechen, welche sich in 6-8 Generationen in einem Sommer vermehren. Die Weinstöcke gehen an den durch die Stiche der Läuse verursachten Anschwellungen nach einigen Jahren zu Grunde.

× Melsbach, 18. Juli. Der Sohn des Bahnwarts Griebler der hier stehenden Oberwinden und Elzach auf seinem Fahrrad mit einem Bauholzfahwerk zusammen, stürzte und geriet unter den Wagen, der ihm den Brustkorb eindrückte und den sofortigen Tod herbeiführte.

× Schopfheim, 18. Juli. Die fast erblindete 84jährige Kräuterkammerin Verona Kall stürzte einen 8 Meter hohen Felsen hinab und erlag den dabei erlittenen Verletzungen.

× Wolfach, 18. Juli. Infolge der außerordentlich großen Hitze und Trockenheit der letzten Wochen drohen die Quellen der Schwarzwaldtäler zu versiegen. Der Wasserstand der Kinzig, der Schiltach, der Gutach und anderer Schwarzwaldtäler ist derart zurückgegangen, daß ihre völlige Austrocknung zu erwarten ist, wenn nicht bald Regen fällt. Die Wiesenwässerung ist vielfach verboten worden.

× Konstanz, 18. Juli. (Draht.) 14 Schwimmer des Schwimmvereins Konstanz 1921 unternahmen gestern den Versuch, den Bodensee zwischen Meersburg und Konstanz (acht Kilometer) zu durchschwimmen. Um 12.15 Uhr war Start in Meersburg. Um 3 Uhr erreichte eine Gruppe von sechs Schwimmern das Horn beim Waldhaus Jakob; einige hatten schon vorher aufgegeben. Alfred Medmattler und der Gymnast Ludwig Koch durchschwammen um 4.15 Uhr das Ziel beim Zepfelfindental in Konstanz unter dem Beifall des Publikums. Ein dritter Schwimmer, Alois Haas, erreichte um 6 Uhr das Ziel. Die Schwimmer waren auf der ganzen Strecke von Booten und einem Wasserläufer auf Wasserfahnen begleitet, der ihnen Erfrischungen reichte.

× Konstanz, 18. Juli. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wohnungsnot, die in Konstanz herrscht, muß erneut vor dem Bezug nach Konstanz gewarnt werden.

× Konstanz, 18. Juli. Der Fremdenverkehr am Bodensee ist noch immer im Steigen begriffen. Alle Hotels und Gasthäuser sind überfüllt.

Aus Nachbarländern.

× Heilbronn, 18. Juli. Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl wurde der Kandidat der Sozialdemokratie, Professor Deuting, Vorstand der Gewerkschaft in Wiesbaden und Mitinhaber der Schlichtenfirma Deuting und Steiner in Heilbronn, mit 13 121 Stimmen gewählt. Der demokratische Kandidat Dr. Schmidt erhielt 4632, der kommunist Schwan 470 Stimmen.

× Vöhringen, 18. Juli. Der vor sechs Jahren an dem 22jährigen Dienstmädchen Marie Widmaier aus Pfaffenhofen verübte Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 34jährige Arbeiter Hermann Kraut aus Gillingen festgesetzt und verhaftet. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hauptpost. Der heutige Anhang unseres Blattes mit Ausnahme der Postanfrage, liegt ein Prospekt über Obermeers Medizinisch-Verkauf-Liste bei.

redet heute 7^{1/4} Uhr
Haeusser Löwenrachen
Kaiser-Passage.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Allgemeine Wirtschaftsnachrichten.

Die Nedar-Affien-Gesellschaft
 ist bekanntlich zur Finanzierung des Nedar-Kanalprojekts mit einem Kapital von 800 Millionen Mark vom Reich und den Ländern gegründet. Von den auf Württemberg entfallenden 80 Millionen Mark sind rund 50 Millionen von den Körperschaften des Landes aufgebracht. Innerhalb von drei Wochen sind nicht bloß diese 50 Millionen von Amis-Körperschaften, sondern auch noch weitere 40 Millionen von den Erwerbstätigen des Landes gesammelt worden. Die Beteiligung und die Nachfrage nach der Obligationenleihe ist sehr stark, besonders auch aus Norddeutschland. Die Zusammenlegung des Aufsichtsrats der Nedar-A.G. wird in der nächsten Generalversammlung eine Vermehrung um weitere fünf Mitglieder erfahren, so daß der Aufsichtsrat fünfzig bis auf 47 Mitglieder besteht. Die Bildung gewisser Ausschüsse innerhalb der Aufsichtsratsmitglieder ist in Aussicht genommen. Gegenüber den im Bayerischen Landtag gefallenen Beschlüssen über das Verhältnis der Nedar-Donau zur Main-Donau-Verbindung ist festzustellen, daß die Differenzen zwischen Württemberg und Bayern sich nie darauf bezogen, daß Württemberg etwa verlangt hätte, es sollten die Wasserkräfte der oberen Donau zur Finanzierung der Nedar-Donau-Verbindung herangezogen werden; vielmehr hat Württemberg nur verlangt, daß auch die obere Donau vom Reich bis zum 1. April d. J. an vom Reich übernommen werden soll.

Die Lage des Arbeitsmarktes
 hat sich in der vergangenen Woche nicht erheblich verbessert. Die Zahl der Erwerbslosen ist um 174 auf 3705 (3545 Männer und 160 Frauen) zurückgegangen, die Zahl der Kurzarbeiter auf 3197 Männer und 91 Frauen gestiegen. In Erwerbslosenunterstützung wurden 284.804,07 M und an Kurzarbeiterzulagen 200.619,40 M ausbezahlt.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 18. Juli.
 Die feste Stimmung, die bereits in der Vorwoche in Erscheinung getreten war, konnte sich heute vollumfänglich behaupten, da die anhaltend trockene Witterung zu ernsten Besorgnissen für die kommende Ernte Anlaß gibt. Besonders Futtermittel lagen recht fest, bei weiter erhöhten Forderungen.
 Das Geschäft in Getreide hat auch heute noch nicht so recht eingesetzt, weil die Interessenten sich noch reserviert verhalten und zunächst es vorziehen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Von Wintergerste wurden aber bereits zahlreiche Muster gezeigt, die zum Teil ein recht schönes Korn, sowohl in Farbe als auch in Qualität darstellen. Ebenso lagen Muster in Braugerste vor. Die Preise sind aber sehr hoch gehalten und stellen sich größtenteils für inländische Futtermittel höher, als sich ausländische Futtermittel Frachtparität Mannheim errechnete. Man verlangte für Futtermittel, für Inlandware, je nach Qualität, 350 bis 375 Mk. für die 100 kg, ab Verladestation. Braugerste lag in pfälzischer und hessischer Herkunft vor, die Muster zeigten die allgewohnte prima Ware, wie wir sie von der Friedenszeit her noch kennen, die Forderungen schwanken je nach Farbe und Schwere der Gerste, zwischen 400-430 Mk. für die 100 kg, ab rheinhessischer, pfälzischer oder badischer Verladestationen.
 Mais-Bezugscheine blieben auch heute wieder gut gefragt und wurden mit 71-72 Mk. per Zentner bezahlt. Für Mais stellten sich die Forderungen für greifbare Ware auf 300-320 Mk. die 100 kg brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim. Auch Maisfuttermehl blieb gut gefragt, ferner verlangte man Oelkuchen, Weizenkleie, Bierschrot, Gerstenfüttermehl, Reisfüttermehl, Malzkeime u. a. mehr, die zu den von uns zuletzt genannten Preisen umgesetzt wurden.
 Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Ackerbohnen, Rangobohnen, Reis waren im Preise um etwa 10 Mk. die 100 kg höher gehalten, als in unserem letzten Bericht genannt.
 Saaten verkehrten in Übereinstimmung mit der festen Gesamthaltung, die sich am Produkten-

markt zeigte, in gut behaupteter Tendenz, die Preise waren an süddeutschen Stationen gleichfalls etwas höher gehalten.

Mannheim, 18. Juli. Nachdem der Getreidehandel bis auf die weiter unter Zwangsverwaltung bleibenden 2 1/2 Millionen Tonnen Umlagegetreide freigegeben ist, fanden an der Mannheimer Börse heute die ersten Umsätze in inländischem Getreide statt. Der Markt ist noch vollständig unsicher und es muß sich erst eine gewisse Preisgrundlage herausbilden. Genannt wurden für schöne deutschen Weizen Mk. 415-430 der Augustlieferung, Roggen Mk. 366-380 ab mittel- und norddeutscher Stationen, Gerste Mk. 352, ab norddeutscher Stationen; alles je 100 kg.

Auch etwas Weizenmehl wurde für Juli-Augustlieferung gehandelt, wobei man Preise von 660 Mk., ab norddeutschen Stationen und 675 Mk., ab süddeutschen Stationen nennen hörte. Für deutschen Weizenriesel lauteten die Forderungen ab süddeutschen Stationen auf etwa 725 Mk. die 100 kg.

In Ueberseegetreide waren Offerten aus England vorhanden, die sich für Hardred II für Juli auf 74 sh, für 15.7/15.8. auf 74 sh 3 d, für Juli-August auf 73 sh 9 d, Londoner Konditionen 4 Monate Frist stellen.

Futtermittel und Hülsenfrüchte lagen sehr fest. Bei einer Versteigerung von weißem Natl-Mais wurden 45.000 kg, zu 310 Mk. die 100 kg, zugeschlagen.

Amliche Notierungen. Wicken 230-250, Erbsen 250-300, Erbsen, ausl. 325-375, Rangobohnen 200, Brasilbohnen 190, Ackerbohnen 260-280, Weizenheu 135-145, Rottkleeheu 145-155, Luzerne 180-200, Preßstroh 250-260, gebundenes Stroh 56-62, Reis 600-800, Raps 550-575, Bierschrot 190-200, Wintergerste im Sack 380 Mk. Tendenz: unverändert.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 18. Juli. Durch den Börsenschluß am Samstag traten verschiedene Kaufaufträge hervor, die sich in der Hauptsache auf Industriepapiere erstreckten. Besonders reger war der Verkehr auf dem Gebiete der Industriewerte. Es fanden wie üblich einige Papiere regere Beachtung. Sehr fest lagen bei Beginn Gebrüder Fahr, die ihre Steigerung fortsetzten. Der Kurs stellte sich anfangs auf ca. 426 und schwankte zwischen 420 und 430. Chemische Rhemania bewegten sich in aufsteigender Richtung 573-580-572. R. Wollf wurden 378, Holzmann 384, Neckarsulmer 397-400 genannt. Später wurde die Kursbewegung unregelmäßig. Am Montanmarkt blieben die Umsätze bescheiden. Phönix und Mannesmann, die gefragt waren, zogen an. Auch Gelsenkirchen und Oberbedarf schwächer, wie überhaupt die ungeläuterte politische Lage Oberschlesiens Anlaß zur Zurückhaltung gab. Hirsch-Kupfer setzten 6 Proz. niedriger ein, im Verlaufe weiter befestigt 399,75, 402. Daimler bei erster Notiz 235, plus 8 Proz. Elektrische Lahmeyer auf die Kapitalerhöhung gesucht 253. A.E.G., Bergmann befestigt. Schuckert waren angeboten 276, auf Rückkäufe wieder gebessert 278. Badische Anilin, Anglo Guano, Rütgers, Elberfelder Farben traten mit mäßig befestigten Kursen in den Verkehr. Am Einheitsmarkt herrschte eine vorwiegend feste Tendenz. Größere Nachfrage bestand für Rettenmeier Tivoli. Der Markt der Schiffsaktien war ruhig. Hapag schwächten sich ab, dagegen Nordd. Lloyd höher. Die feste Stimmung erhielt sich auch im weiteren Verlauf. Bulgarien lagen im Angebot. Mexikaner höher. Die Börse schloß ruhig aber fest. Privatskont 3 1/2 Prozent.

w. Frankfurt a. M., 18. Juli. (Eig. Drahtbericht). Abendbörse.

Devisen: Brüssel 585, Holland 2440, London 278, Paris 598, Schweiz 1270, Italien 347, Newyork 76 1/2. Tendenz: fest.
 Effekten: Badische Bank 365, Oesterr. Länderbank 80, Wiener Bank 38, Gelsenkirchen 398 1/2, Harpener 568, Badische Anilin 410 1/2, Scheideanstalt 685, Höchster Farben 339, Licht und Kraft 228 1/2, Gebr. Junghans 293, Maschinenf. Durlach 424 1/2, Maschinenf. Gritzner 548, Haid & Neu 399 1/2.

Elis. Baumwolle 528, Waggon Fuchs 480, Zellstoff Waldhof 519.

Berliner Börse.

w. Berlin, 18. Juli. Die Devisenkurse erfuhren eine Erhöhung infolge der kleinen Abschwächung des Marktkurses in Amerika. Gleichwohl war der Kaufdrang anscheinend weniger stark, als man nach einer zweitägigen Pause im Börsenverkehr erwartet hatte. Angeblich veranlaßten die politischen Verhältnisse eine Zurückhaltung in der Spekulation. Das Geschäft konzentrierte sich auf gewisse Werte des Montanmarktes und einige bevorzugte Spezialwerte, so stiegen Bochumer, Mannesmann, Phönix, Rhein Stahl und ferner Augsburg-Nürnberg Maschinen, Deutsche Waffen um 16 bis 20 Proz. Dem gegenüber standen aber auch Abschwächungen von teilweise 10 Proz wie bei Kattowitzer Bergbau und Lothringer Hütte. Von Schiffsaktien besserten sich Hamburg-Südamerika, Dampfschiffahrtsgesellschaft und Hansa bemerkenswert. Der Anlagemarkt war behauptet. Morgen nur Devisen- und Banknotennotierungen.

Markte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 18. Juli. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 650-700 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4-7 Jahren 600-650 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 580-600 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 550-580 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 530-570 Mk.; mäßig genährte, jüngere 500-530 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 450-500 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 650-700 Mk.; gut entwickelte Kühe 600-650 Mk.; mäßig genährte Färsen 550-600 Mk.; gering genährte Kühe 300 bis 360 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 650 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 580 Mk.; geringere Saugkälber 500 Mk.

Schweine, vollfleischige, von 100-120 Kilo Lebendgewicht 1050 Mk.; vollfleischige von 80-100 Kilo Lebendgewicht 1000 Mk.; vollfleischige unter 80 Kilo Lebendgewicht 950 Mk.; Sauen 900 Mk.

Zufuhr: 341 Stück. Ochsen 34, Bullen 41, Kühe 3, Färsen 80, Kälber 33, Mastmastschafe 6, Schweine 144.

Preise stark weichend. An Großvieh und Schweinen großer Ueberstand. Tendenz: langsam.

Viehmarkt in Mannheim. Amtlicher Bericht vom 18. Juli. Es wurde bezahlt für den Zentner Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 600-700 Mk.; vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 600-750 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 450-500 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 400-450 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 500-550 Mk.; vollfleischige jüngere 450-500 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 400-450 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 500-650 Mk.; vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 400-500 Mk.; ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 400-450 Mk.; mäßig genährte Kühe und Färsen 300-400 Mk.; gering genährte Kühe und Färsen 200-350 Mk.

Kälber, feinste Mastkälber 650-700 Mk.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 600-650 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 550-600 Mk.; geringere Saugkälber 450-500 Mk.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmler 450 bis 500 Mk.; ältere Masthämmler, jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 400-450 Mk.; mäßig genährte Hämmler und Schafe (Märzschafe) 350-400 Mk.; Mastlämmer 350-400 Mk.; geringere Lämmer und Schafe 300-350 Mk.

Schweine, reine, 150 Pfd. und darunter 1200 bis 1210 Mk.; über 120-140 Pfd. 1200-1225 Mk.; über 140-160 Pfd. 1150-1200 Mk.; über 160-180 Pfd. 1000-1100 Mk.; über 180-200 Pfd. 1000-1050 Mk.; über 200-220 Pfd. 900-1150 Mk.

Es wurden bezahlt für das Stück Wagenpferde 10.000-26.000 Mk., Arbeitspferde 8000-26.000 Mk., Pferde zum Schlachten 1000-3000 Mk.

Zufuhr: Ochsen 189, Bullen 163, Kühe 792, Kälber 312, Weidemastschafe 160, Schweine 981, Wagenpferde 40, Arbeitspferde 250, Pferde zum Schlachten 50 Stück.

Tendenz: Großvieh ruhig, Markt nicht geräumt. Kälber mittelmäßig ausverkauft, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand, Wagn- und Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde mittelmäßig.

Briefkasten.

E. D. Die Zahlung Ihres Gebalts müssen Sie von der verurteilten Firma verlangen.
 H. B. Wir können im Briefkasten keine ärztlichen Ratschläge geben und verweisen Sie darauf, einen Spezialarzt für Nervenerkrankungen um Rat zu fragen.

Vom Wetter.

Wetternachrichten des bad. Landeswetterdienstes in Karlsruhe auf Grund landw. u. luftw. meteorologischer Beobachtungen vom Montag, 18. Juli 1921, 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Ort	Luftdr. in NN	Temper. in C	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Rel. Feuchtigk. in %
Darmstadt	788,1	21	O	leicht	halbbd.	0
Karlsruhe	788,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Stuttgart	787,0	20	O	leicht	halbbd.	0
Mannheim	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Heidelberg	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Frankfurt	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Bonn	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Köln	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Düsseldorf	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Essen	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Münster	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Bielefeld	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Dortmund	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Münster	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Bielefeld	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0
Dortmund	787,0	21	O	leicht	halbbd.	0

Allgemeine Witterungs-Übersicht.

Keine durch die Hitze entstandene Druckschwächegen über dem Festland haben gestern auch in Baden frühzeitig Gewitter gebracht. Ueberall aber dauerte die Hitze mit Nachmittagstemperaturen bis 80 Grad an. Die europäische Wetterdruckverteilung zeigt im übrigen noch das gleiche Bild wie in den letzten Wochen, so daß keine Aussicht auf durchgreifende Wetteränderung besteht.

Wetterausblick für Dienstag, den 19. Juli: Zeitweilig wolfig, schwül, vereinzelt Gewitter.

Rhein-Wassermessungen morgens 6 Uhr:

Ort	18. Juli	17. Juli
Schnitzmühl	1,27 m	1,24 m
Seel	2,03 m	2,04 m
Wagen	3,63 m	3,68 m
Mannheim	2,98 m	2,98 m

mittags 12 Uhr 3,68 m
 abends 6 Uhr 2,40 m

Ein gutes Mittel bei Flechten, Hautausschlägen.

von Dr. med. B.
 Flechten, ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) und Barrieflechte, sind gar arge und lästige Hebel, denn sie verurteilen nicht nur die Gesundheit, sondern auch den Charakter, indem sie den Betroffenen oft ganz erheblich und anhaltend. Außerdem sind sie meist hartnäckiger Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe der treuen Begleiter des Betroffenen. Man sollte deshalb nie den Weg zum Arzt scheuen, denn jede Flechte ist anders und jede Haut verlangt eine individuelle Behandlung. In vielen Fällen hat sich nach meinen Erfahrungen folgendes Patent-Medikament bewährt. Man nehme ein Stück Suder's Patent-Medikament, reibe mit der Hand oder noch besser mit einer weichen Bürste, einem nassen Pinsel und dgl. möglichst viel davon auf die Flechte auf, und lasse es einwirken, bis es trocken ist wie Brei. Gebe oder streue und trage ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnde Hautstelle auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben, aber so frohener, laßt man ein weiches Tuch, das vorher stets die Haut mit Suder's-Creme nachbehandelt. Diese Prozedur wiederhole man so lange, bis Besserung erfolgt. Suder's Patent-Medikament-Seele und Suder's-Creme bekommt man in jeder Apotheke, Drogerie oder Parfümerie. In Karlsruhe bei Herrn. Bieler, Raiffeisenstraße 228 und Karlsruhe-Seitenhaus, Raiffeisenstraße 24.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

18. Juli	15. Juli
Badische Bank	365-365
Darmstädter Bank	169,50-170
Deutsche Bank	300-297,50
Diskonto Commandit	280-279,50
Dresdener Bank	212,50-211
Mittelb. Creditbank	165,50-165,50
Oesterr. Länderbank	80
Pfälzische Bank	160-161
Rhein. Creditbank	172-172
Südd. Diskontobank	238-233
Wiener Bankverein	233
Württemberg. Notenbank	250-254
Ottomanbank	—
Bochumer Gußstahl	—
Gelsenkirchen	403,50
Harpener	570-569
Laurahütte	—
Aschaff. Zellstoff	689,75-680
Grün & Billinger	369-369
Zementw. Heidelberg	419-407
Bad. Anilin	410-410
Scheideanstalt	695-683,50
Höchster Farben	339-331
Chem. Fabr. Mannheim	—
Deutscher Uebersee	—
Elektr. Licht u. Kraft	229,75-230,50
Gebr. Junghans	290,50-294
Adler & Oppenheimer	—
B. Masch. Baden	424-420
Maschfabr. Durlach	424-420
Maschfabr. Gritzner	545-540
Haid & Neu	389,50-384,50
Maschfabr. Karlsruhe	625-620
Oberursel	400-394
Schling & Co.	—
Schuhfabrik Herz	270-269,75
Elasser Baumwolle	525-525
Spinnerei Ettlingen	—
Uhrenfabr. Furtwäng	360-349,50
Waggon-Fabrik Fuchs	479-475
Zellstoff Waldhof	518-518
Zuckerfabr. Waghäusel	424-420
Zuckerfabr. Frankenth.	424-420
Benx Motoren	229-229
Mannh. Versich.-Ges.	—

Berliner Kursnotierungen:

18. Juli	15. Juli
Industrie-Papiere	515-505
Sinner Brauerei	570-572
Accumulatoren	276,75-275
Alexanderwerke	345-345
A. E. B.	312,25-312
Aluminium	—
Anglo Continental	435-432,50
Augsburg-Nürnberg	680-684
Badische Anilin	415-414
Bergmann Elektrizität	310-310
Berl. Anh. Maschinen	365-365
Berliner Maschinen	565-565
Bing Nürnberg	349,75-350
Bismarckhütte	—
Bochumer Guß	525,50-520
Gebrüder Böhrler	521-526
Brown-Boveri	—
Budorus Eisen	589-586
Chem. Gröden	330-334
Chem. Albert	640-622
Daimler Motoren	240-230
Dessauer Gas	327-330
Deutscher Laxenburg	386,50-386,25
D. Uebersee-Elektr.	—
D. Eisenbahn S. W.	300-305
Deutscher Erdöl	838-840
Deutscher Gasethanol	—
Deutsches Kalk	370-370
Deutsche Waffen	583-576
Deutsche Eisenh.	—
Dynamit Trust	—
Ehrentreier Farben	350-350
Eischweil Bergwerks	475-460
Feldmühle Papier	484-484
Felsen & Gulleaume	529,50-530
Filter Brautechnik	501,50-501,50
Gargenau	498-480,50
Gasmotoren Deutz	409-418
Gelsenkirchen	399 1/2-403
Genschow	427-430
Goldschmidt	704,50-701
Gritzner Maschinen	845-836
Hannover Maschinen	935-935
Hanzover Waggon	460-460
Harpener	575-574
Hasser Eisen	—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. Juli.	18. Juli	15. Juli
Antwerpen-Brüssel	581,90-583,10	571,40-572,60
Holland	2420,60-2425,40	2379-2389
London	275,45-276,05	271 1/2-271 1/2
Paris	592,90-594,10	583,90-583,10
Schweden	1247,20-1249,80	1231,20-1233,80
Spanien	972,50-974,50	—
Italien	343,10-343,90	344,60-345,40
Lissabon	—	—
Dänemark	1198,80-1201,20	1193,80-1196,20
Norwegen	1025,40-1025,60	1008,90-1011,10
Schweden	1268,40-1261,60	1258,40-1251,60
Helsingfors	128,35-128,65	—
Newyork	76,67-76,53	74,67-74,53
Wien (alt)	—	—
Wien (alt)	10,10-10,15	10,35-10,39 1/2
Deutsch-Oesterr.	22,82-22,88	25,72-25,78
Budapest	—	98,90-99
Prag	—	—

Devisennotierungen:

w. Zürich, 18. Juli.	18. Juli	15. Juli
Deutschland	7,97 1/2-8,12 1/2	8,12 1/2-8,12 1/2
Wien	0,80-0,82	0,82-0,82
Prag	7,95	7,95
Holland	192,75-192,75	192,75-192,75
Newyork	605-605,60	605,60-605,60
London	21,94-21,94	21,94-21,94
Paris	47,25-47,25	47,25-47,25
Brüssel	24,50-24,50	